

# Kirchliches Amtsblatt

der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs

Jahrgang 1953

Ausgegeben Schwerin, Sonnabend, den 19. Dezember 1953

## Inhalt:

### I. Bekanntmachungen und Mitteilungen

- 125) Verordnung der Kirchenleitung der VELKD über das Amtsblatt der VELKD vom 30. September 1953  
 126) Abendmahlsgeräte mecklenburgischer Kirchen  
 127) Organistenprüfung  
 128) Schutz der Feldgehölze und Hecken

129)—130) Geschenke

- 131) Zeitschrift „Musik und Kirche“  
 132) Palästinakarte für den kirchlichen Unterricht

### II. Personalien

### III. Predigtmeditationen

## I. Bekanntmachungen und Mitteilungen

125) G. Nr. /332/ II 8 z

Gemäß § 2 der Verordnung der Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands über das Amtsblatt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands vom 7. Februar 1950 werden die nachstehenden amtlichen Veröffentlichungen der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands abgedruckt.

Zu § 3 der Verordnung vom 30. September 1953, betreffend das Amtsblatt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands wird bemerkt, daß die Veröffentlichungen und amtlichen Bekanntmachungen der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands weiterhin im Kirchlichen Amtsblatt der Landeskirche abgedruckt werden.

Schwerin, den 4. Dezember 1953

Der Oberkirchenrat  
Beste

### Verordnung

der Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands über das Amtsblatt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands vom 30. September 1953.

Zu Artikel 16 Absatz 8 der Verfassung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands vom 8. Juli 1948 (Amtsblatt für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern 1950 Nr. 13 S. 63) wird verordnet:

### § 1

Die Verordnung der Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands über das Amtsblatt vom 7. Februar 1950 (Amtsblatt für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern 1950 Nr. 8 S. 39) wird mit Wirkung vom 1. Januar 1954 aufgehoben.

### § 2

Vom 1. Januar 1954 ab erfolgen die Veröffentlichungen und amtlichen Bekanntmachungen der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands im

Amtsblatt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands.

Das Amtsblatt wird vom Lutherischen Kirchenamt im Auftrage der Kirchenleitung herausgegeben.

### § 3

Die Gliedkirchen sind gehalten, das Amtsblatt, soweit das möglich ist, allen ihren Amtsstellen zuzuleiten, andernfalls ist diesen der Inhalt des Amtsblattes im Wortlaut zugänglich zu machen.

Tutzing, den 30. September 1953

Der Leitende Bischof  
D. Meiser DD.

### Verordnung

der Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands

vom 30. September 1953

zur Abänderung der Verfahrens- und Geschäftsordnung für das Verfassungs- und Verwaltungsgericht der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands.

Im Benehmen mit dem Präsidenten des Verfassungs- und Verwaltungsgerichts wird § 21 der Verfahrens- und Geschäftsordnung für das Verfassungs- und Verwaltungsgericht der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands vom 20. April 1951 (Amtsblatt für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern 1951, Nr. 11 S. 71) durch folgenden Absatz 4 ergänzt:

(4) Die den Mitgliedern des Verfassungs- und Verwaltungsgerichts nach § 6 Abs. 2 des Kirchengesetzes über die Errichtung eines Verfassungs- und Verwaltungsgerichts vom 23. Juni 1950 (Amtsblatt für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern 1950, Nr. 15 S. 75) zustehenden Ansprüche zählen nur im Verfahren auf Erstattung von Rechtsgutachten zu den von den Parteien zu ersetzenden Auslagen.

Tutzing, den 30. September 1953

Der Leitende Bischof  
D. Meiser DD.

126) G. Nr. /317/ II 26 i

### Abendmahlsgeräte mecklenburgischer Kirchen

In einer der Philosophischen Fakultät der Universität Rostock vorgelegten Dissertation über

Mittelalterliche Goldschmiedearbeiten in Mecklenburg

hat der Verfasser Dr. phil. Karl-Joachim Maercker Abendmahlsgeräte aus den nachstehend verzeichneten mecklenburgischen Kirchen einer zum Teil kurzen, zum Teil gründlichen Bearbeitung unterzogen. Leider war keine Möglichkeit gegeben, diese Schrift im Druck herauszubringen. Amtsbrüder, die den Wunsch haben, das vorliegende Forschungsmaterial für ihre Kirche kennenzulernen, haben die Möglichkeit, entweder gelegentlich die Dissertation im Dienstgebäude des Oberkirchenrats einzusehen oder eine Abschrift der entsprechenden Teile zu erbitten. Es dürfte, wo das Schliesche Werk „Kunst- und Geschichtsdenkmäler“ vorhanden ist, zu empfehlen sein, diesem an der entsprechenden Stelle eine Abschrift beizulegen.

Baumgarten  
Bellin  
Bützow-Stadtkirche

Plau  
Pokrent  
Rittermannshagen

Camin b. Wittenburg	Rostock-Heilig Kreuz
Crivitz	Rostock-Jakobi
Dobbertin	Rostock-Marien
Goldenbaum	Rostock-Nikolai
Gorschendorf	Rostock-Petri
Groß Grentz	Rostock-Universität
Güstrow	Kloster Rühn
Heiligenhagen	Sanitz
Kambs	Schillersdorf
Kavelstorf	Schwaan
Kessin	Slate
Lüdershagen	Steffenhagen
Ludwigslust	Tempzin
Malchin	Teterow
Kloster Malchow	Warsow
Neukirchen	Wesenberg
Neukloster	Wittenburg
Perlin	Witzin

Schwerin, den 4. Dezember 1953

Der Oberkirchenrat  
Maercker

127) G. Nr. /548/ VI 48 o

#### Organistenprüfung

Die diesjährige Organistenprüfung hat am 22. und 23. September 1953 in Schwerin stattgefunden. Das Befähigungszeugnis für den landeskirchlichen Organistendienst bei einfachen Anforderungen haben erhalten:

Gertrud Fründt aus Rostock  
Elisabeth Golther aus Tessin  
Erika Müschen aus Schwerin  
Marie-Elisabeth Pagels aus Ludwigslust  
Brigitte Schlettwein aus Rostock  
Claus-Dieter Schuldt aus Rostock  
Hans-Udo Vogler aus Frauenmark.

Die nächste Prüfung für den Organistendienst soll in der Woche vom 26. bis 30. April 1954 in Schwerin stattfinden. Schlußtermin für Meldungen ist der 1. April 1954. Verspätet eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Den Meldungen sind anzuschließen:

- a) ein kurzer selbstgeschriebener Lebenslauf, der über die kirchenmusikalische Ausbildung Auskunft geben muß,
- b) der Tauf- und Konfirmationsschein,
- c) ein pfarramtliches Zeugnis,
- d) vorhandene Zeugnisse über die kirchenmusikalische Ausbildung.

Allgemeine die Prüfung betreffende Anfragen sind zu richten an den Vorsitzenden der Prüfungsbehörde für den landeskirchlichen Organistendienst, Oberkirchenrat Maercker in Schwerin, Münzstraße 8. Über die musikalischen Anforderungen kann von Kirchenmusikdirektor Gothe in Schwerin, Lübecker Straße 87, und Kirchenmusikdirektor Klupsch in Güstrow, Werderstraße 5, Auskunft erbeten werden.

Schwerin, den 20. November 1953

Der Oberkirchenrat  
Maercker

128) G. Nr. /976/ III 9 g

#### Schutz der Feldgehölze und Hecken

aus Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik vom 9. 11. 1953 Nr. 118

Nachstehend wird eine Verordnung der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik vom 29. Oktober 1953 zum Schutze der Feldgehölze und Hecken mitgeteilt. Nach der Ersten Durchführungsbestimmung vom 29. Oktober 1953 zu dieser Verordnung werden die geschützten Gehölze vom Rat des Kreises erfaßt und in einem Bestandskataster aufgenommen. Nach § 2 der Durchführungsbestimmung ist eine ortsübliche Nutzung der Bestände, die den Bestimmungen des § 3 der Verordnung nicht zuwiderläuft, nach Anweisung durch den

Rat des Kreises zu gestatten. Die Holznutzung nach den Weisungen der Unterabteilung Forstwirtschaft beim Rat des Bezirkes nach § 3 der VO. durch Einschlag hiebbarer Baumgruppen oder von Einzelbeständen darf nur mit Zustimmung des Rates des Kreises (Landschaftsgestaltung) und des zuständigen Kreisforstamtes erfolgen. Zwischen dem 15. März und dem 30. September hat jede Art der Holznutzung zur Vermeidung von Störungen während der Brutzeit der Vogelwelt und zur Erhaltung der Deckung und Wohnstätten jagdbarer und nichtjagdbarer Tiere zu unterbleiben. Für die der Kirche gehörenden Schutzgehölze und Hecken wird auf die Bestimmungen der Bekanntmachung des Oberkirchenrates vom 28. Juni 1952, Kirchliches Amtsblatt Seite 62, über das Fällen von Bäumen und die sonstige Nutzung der Baumbestände verwiesen.

Die Bestandspflege an den Schutzgehölzen (Feldgehölzen und Hecken) obliegt dem jeweiligen Grundstückseigentümer, Rechtsträger oder sonstigen Nutzungsberechtigten und ist nach Anleitung und unter Aufsicht des Rates des Kreises auszuführen.

Schwerin, den 13. November 1953

Der Oberkirchenrat

Im Auftrage:  
Niendorf

#### Verordnung zum Schutze der Feldgehölze und Hecken

Vom 29. Oktober 1953

Zur Steigerung der Hektarerträge sind im Rahmen der Landschaftsgestaltung ausgedehnte feldschützende Gehölzpflanzungen vorgesehen. Sie sollen Verwehungen, Auswaschungen und Verluste an der Bodenkrume verhindern, den Wasserhaushalt verbessern und die biologische Schädlingsbekämpfung fördern. Diesem Zwecke dienen in vielen Fällen auch vorhandene Gehölzreste. Es wird deshalb folgendes verordnet:

##### § 1

- (1) Alle Gehölze, Gebüsch, Baumgruppen und Hecken innerhalb der Feldflur, welche im Zuge der Landschaftsgestaltung angelegt worden sind oder künftig angelegt werden, stehen unter Landschaftsschutz.
- (2) Darüber hinaus können Waldreste und Gehölzstreifen an Abhängen, Böschungen, Wällen, Gräben, Bach- und Flußufern durch die Räte der Kreise ebenfalls unter Landschaftsschutz gestellt werden.
- (3) Die Veränderung oder Beseitigung der unter Absätze 1 und 2 fallenden Objekte bedarf der schriftlichen Einwilligung des zuständigen Rates des Kreises.

##### § 2

- (1) Die nach § 1 geschützten feldschützenden Gehölzpflanzungen sind von den Eigentümern, Rechtsträgern oder sonstigen Nutzungsberechtigten so zu bewirtschaften, daß ihre Schutzwirkung voll erhalten bleibt.
- (2) Jedes Roden, Abbrennen und jede Art sonstiger Beschädigung, ebenso das Abbrennen von Grasrainen in einem Umkreis von 100 m ist verboten.

##### § 3

Die Holznutzung durch die im § 2 Genannten hat nur nach den Weisungen der Unterabteilung Forstwirtschaft beim Rat des Bezirkes über das zuständige Kreisforstamt zu erfolgen.

##### § 4

Mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150,— DM oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer

- a) dem § 2 zuwiderhandelt oder
- b) die Holznutzung der im § 1 genannten feldschützenden Gehölzpflanzungen entgegen den nach § 3 zu erlassenden Weisungen ausübt, wenn in diesen Weisungen ausdrücklich auf diese Verordnung Bezug genommen worden ist.

##### § 5

Durchführungsbestimmungen zu dieser Verordnung erläßt das Amt für Wasserwirtschaft.

## § 6

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.  
Berlin, den 29. Oktober 1953

Die Regierung  
der Deutschen Demokratischen Republik  
Der Ministerpräsident Amt für Wasserwirtschaft  
Grotewohl Prof. Müller  
Leiter

129) /5/ Parchim, St. Georg, vasa sacra — Geschenke —  
Geschenke

Der St.-Georgen-Kirche in Parchim wurden geschenkt:

1. von der Frauenhilfe eine mit einer feinen Häkelspitze versehene weißleinen Altardecke für die Kirche und zwei neue handgewebte Paramente für den Altar und die Kanzel des neuen Gemeindesaals;
2. von der Familie Albert Heucke ein großer eiserner Ofen für den Gemeindesaal;
3. von dem Kunstschmied Walter Wahls zwei schmiedeeiserne Leuchter für den Altar des Gemeindesaals;
4. von Tischler-Obermeister Maaß ein großes Altarkreuz aus Eiche für den Gemeindesaal.

Schwerin, den 1. Dezember 1953

Der Oberkirchenrat

Walter

130) /49/ Kirchdorf, Gemeindepflege — Geschenke —  
Geschenke

Die Witwe Karoline Petz zu Wangern auf Poel hat der Kirchengemeinde Kirchdorf auf Poel 25,— DM für die Beschaffung von Altarkerzen gestiftet.

Schwerin, den 8. Dezember 1953

Der Oberkirchenrat

Walter

131) G.Nr. /141/ I 17

Zeitschrift „Musik und Kirche“

Wie die Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur, Berlin NW 7, Unter den Linden 8, mitteilt, ist es gelungen, die Genehmigung zur Aufnahme der Zeitschrift „Musik und Kirche“ in die Postzeitungsliste zu erlangen.

Damit ist eine seit langem schmerzlich empfundene Lücke in der kirchlichen Literatur geschlossen und Pastoren wie Kirchenmusikern die Möglichkeit gegeben, die auf kirchenmusikalisch-liturgischem Gebiet führende Monatsschrift regelmäßig wieder in die Hand zu bekommen.

Die Zeitschrift kann sowohl bei den Postzeitungsstellen als auch bei allen Buch- und Musikalienhandlungen bezogen werden. Es ist sogar möglich, die Hefte der zurückliegenden Zeit, wenigstens teilweise, nachgeliefert zu erhalten.

Schwerin, den 30. November 1953

Der Oberkirchenrat

Maercker

132) G.Nr. /479/ II 43

Palästina-Karte für den kirchlichen Unterricht

Der Wartburg-Verlag in Jena teilt mit, daß in Kürze wieder Palästina-Karten in kleinem Format zum Preise von 0,20 DM lieferbar sind. Hersteller ist die Geographisch-Kartographische Anstalt in Gotha. Der Wartburg-Verlag liefert die Karte über die Firma H. G. Wallmann in Leipzig an die örtlichen Buchhandlungen aus.

Schwerin, den 11. November 1953

Der Oberkirchenrat

Maercker

## II. Personalien

**Zum Propsten bestellt wurde:**

Pastor Johannes Lietz in Grevesmühlen für den Grevesmühlener Zirkel mit Wirkung vom 15. November 1953. /68/ 3 VI 18 a.

**Berufen wurde:**

Pastor Heinz Schmidt in Kieve auf die Pfarre daselbst zum 1. November 1953. /152/ 1 Pred.

**Ausgeschieden ist:**

Pastor Walter Wilbrandt, zuletzt in Damm, auf seinen Antrag mit Wirkung vom 7. November 1953. Er hat auf die Rechte des geistlichen Standes verzichtet. /42/ Pers.-Akten.

**Heimgerufen wurden:**

Pastor i. R. Karl Schultz in Diedrichshagen, zuletzt Pastor in Rödlin, am 20. Oktober 1953 im 88. Lebensjahr. /5/ Pers.-Akten.

Pastor i. R. Hans-Werner Techen in Schwerin, zuletzt Pastor in Alt Meteln, am 1. November 1953 im 51. Lebensjahr. /68/ Pers.-Akten.

**Aufgehoben wurde**

die Versetzung in den Ruhestand des Pastors Dr. Paul-Christian Paegelow, Leiter der Landeskirchlichen Nachrichtenstelle in Schwerin, mit Wirkung vom 1. November 1953. /74/ Pers.-Akten.

## III. Predigtmeditationen

**Sonntag nach Neujahr: Römer 8, 24—32**

Vers 23—25. Der Anfang des Textes gibt den Standort an, von dem aus wir in das neue Jahr, in sein ungewisses Dunkel, in seine Wirren und Entscheidungen hineingehen. Luther: Wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Des Christen Seligkeit hängt mit seiner Rettung zusammen. Wir haben einen Retter, einen Heiland, einen Erlöser. Der Urtext spricht nicht von Seligkeit, aber er sagt: Wir sind gerettet. Denken wir an das Bild von der Zerstörung Jerusalems. Da sieht man etliche, die im Schoß des Engels geborgen sind. Der Tempel geht in Flammen auf. Etliche fliehen in das äußerste Verderben. Aber die Schar der Seligen hat bei aller Obdachlosigkeit ihren Friedensort. Das ist der Standort der Christen durch die große Hoffnung, die über unserem Leben steht. Wir wissen um eine Ewigkeit, um Gotteskindschaft und das ewige Erb und Teil. Das mag arg im Gegensatz zu der Gegenwart unseres Lebens stehen. Was macht's? Uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare (2. Kor. 4, 18). Wir haben es nicht mit einer säkularen Hoffnung zu tun. Wir sind weder Optimisten, noch vertrösten wir uns als Illusionisten. Wir geben uns keiner Täuschung an der Wirklichkeit hin und sehen das nicht als unsere Aufgabe an. Wir sind

getrost um des willen, daß wir von Jesus Christus wissen, um unseren Erlösungs- und Gnadenstand, um Kreuz und Ewigkeit. Das macht uns getrost, gefaßt und geduldig.

Vers 26—27. In dieser Gewißheit des Zukünftigen haben wir einen Beistand: Der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Es wäre Utopie, wollten wir uns einbilden, Christen könnten in einem steten Hochgefühl durch die Zeiten gehen. Wir sind auch dem Alpdruck, der Furcht und Sorge unterworfen. Alle Kreatur seufzt. Durch die ganze Welt geht ein Stöhnen. Und wir sind ebenso ratlos und hoffnungslos wie jedermann. Das geht in dem allgemeinen Wirrsal so weit, daß wir genau so wenig wissen, was wir uns eigentlich wünschen und erbiten sollen. Und wenn wir uns als Christen ansehen, dann entspricht unser Leben ganz und gar nicht dieser Gottgetrostheit und Geborgenheit und Ewigkeitsgewißheit, die über den „Seligen“, Geretteten leuchtet. Aber dafür gibt der Tröster, der Heilige Geist, der Beistand seiner Kreuzgemeinde inmitten all unseres gedrückten Seufzens das unermeßlich heilige Sehnen: O Ewigkeit, du schöne, und er bringt unsere Gebete, all das irdische Seufzen geheiligt, gereinigt, geläutert vor Gottes Thron. Wer von Gott weiß, braucht keine Wünsche und Bitten, sondern

legt sein Sehnen in Gottes Hände. Es geht nur um das Nahesein Gottes, um das Bleiben in Jesu Schoß. Da strahlen alle Seufzer und Gebete dann zurück in das eigene Herz und mahnen uns im Gedenken dessen, daß Gott Herz und Nieren kennt, uns zu reinigen, zu heiligen um seiner Zukunft willen, dessen immer bewußt, daß Gott weiß, was in uns vorgeht und wie wir denken. So wird in allem Weltgetümmel die Bitte groß und ernst: Reinigt euch von euren Lüsten, die ihr seid Christen. Heiliger Jesu, Heiligungsquelle! Und so werden alle Seufzer und alle Gebete geläutert, daß es um uns selber gehe, unsere Bereitung auch dies Jahr und wir dadurch um so fester werden in der Hoffnung und Gewißheit unserer Seligkeit und getrost in allen Dingen: was mein Gott will, das gescheh allezeit.

Vers 28—32. So gipfelt dieser Abschnitt in einem großen Gottvertrauen, daß Gott führt. Laß dich Gott und überlaß alles Gottes Willen. Er führt, die er ausgesondert hat und die sich ihm heiligen, seine Heiligen: wie mein Gott will (nach dem, das Gott gefällt). Und ob es durch Trübsal geht und durch Dickicht und Geröll, denen, die Gott lieben, muß alles zum Besten dienen. Vertrauen zu den Führungswegen, zu der Erzieherhand Gottes! Er hat noch niemals was versehen in Seinem Regiment. Das hat uns der Kirchenkampf gelehrt. Das Beispiel hat uns 1953 die Junge Gemeinde gegeben. Man wollte sie zerschlagen, sie hat auch Schlappen erlitten, aber Gott hat in ihr ein Zeichen aufgerichtet in aller Welt. Das ist eine geschichtliche Tatsache. Wir wissen nicht, was Gott vorhat. Aber wen er nach Seinem Vorsatz berufen hat, dem müssen selbst, wenn es gilt, Ketten und Banden nur mehr zur Förderung des Evangeliums dienen, dem macht Gott auf Seine Weise seine Berufung fest. Wie stark wir in Gottes Händen liegen, das kommt zum Ausdruck in dem dreimaligen: nach dem Vorsatz berufen, zuvor ersehen, verordnet. Unterstreich das: wir liegen in Seiner Hand. Wen Gott hält, der kann aus der Hand Gottes und Seiner Absicht und aus der Gottgeborgenheit gar nicht herausfallen, es gehe, wie es gehe. Aber das ist nur das Eine, daß es in der Welt noch so kraus hergehen kann und Gott doch Sein Reich heraufführt, Seinen Vorsatz zu Ende bringt und die Geretteten in allem Ungemach unter dem Schatten Seiner Flügel birgt. Das andere ist ein Appell an uns. Wir haben davon schon etwas vorweg genommen, als von dem Gebet der Heiligen die Rede war. Es ist eine große Losung für alle, die Christen sind: gleich dem Ebenbilde Seines Sohnes, auf daß derselbe der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern (V. 29). Ob wir Christi Schmach tragen, ob wir seine Laienapostel sind oder ganz schlichte Glieder: wir sollen etwas von Seinem Geist und Seiner Liebe, von Seinem Opfersinn und Seiner Jüngerschaft in der Gemeinschaft mit Gott und unter einander an uns tragen. Worauf deutet der Erstgeborene unter vielen Brüdern? Ich denke dabei an den Auferstandenen. Und wir sollen auch auferstehen, und wenn wir auch dem Tod — vielleicht dies Jahr — entgegengehen. Woran wirds offenbar, daß wir nicht bloß dem Todesschicksal verfallene Menschen sind, sondern Brüder dessen, der der Erstgeborene in der anderen Welt, der die Fesseln des Todes brach? Woran wirds offenbar, daß wir Menschen einer echten, wahren, ganzen Hoffnung sind? An dem Gottvertrauen einerseits und an der Durchläuterung unseres Wesens andererseits: daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde Seines Sohnes. Und nun steht hier noch einmal die Versiegelung und Vergewisserung: verordnet, berufen, gerecht und herrlich gemacht.

So wenig wir immer oben auf sein können, so wenig spiegeln wir Christen unseres Heilands Wesen. Wir sind nicht sein Ebenbild, und man wird uns oft in Sünden finden, auch in diesem Jahr, das ein Johannesjahr sein sollte: Kindlein, liebet euch untereinander. Aber höher steht Gott und Sein Wille, Seine Liebe. Er hat uns doch ausgesondert, verordnet, berufen, unabänderlich und fest gemacht in ihm. Denn Er trägt unsere Sünden. Wir sollen auch im kommenden Jahr nicht in unserer Heiligkeit einhergehen, sondern in dem Rock der Ehr und Herrlichkeit Jesu Christi. Der allein verbürgt uns mitten in allem Getümmel Gottes Frieden und unsere Rettung in alle Ewigkeit: gerecht und herrlich gemacht, verschont um des willen, den Er für uns dahingegeben. So nehmen wir alles von Ihm, die Hoffnung und die Heiligung, das Gottvertrauen und die tägliche Vergebung und lassen uns als betende Menschen, wie immer es geht, Seinem

großen Heil entgegenführen: dem Kommen Seines Reiches und unserm Erb und Teil. Dazu verrete uns allezeit und in Ewigkeit unser Heiland und Erlöser und Sein Tröster, unser Beistand, der Heilige Geist.

Was soll werden? Aller vagen Erdenhoffnung setzen wir die große Ewigkeitshoffnung entgegen, allem Gedrücktsein in der ganzen Welt begegnen wir mit dem Gebet der Heiligen, dem, was kommt, mit dem großen Gottvertrauen und der Heiligung unseres ganzen Lebens.

#### Epiphania: 2. Tim. 1, 7—14

Wenn dies der Text für das Epiphaniafest ist, dann steht im Zentrum des Tages und des Textes V. 10: Die Erscheinung unseres Heilandes Jesu Christi. Der Stern, den die Weisen sahen, der Morgenstern, der am Himmel der letzten Tage steht, ist Jesus Christus. Weil Er da ist, ist dem Tode die Macht genommen, des Todes Herrschaft aufgehoben und ein anderes aufgezeigt: Leben und unvergängliches Wesen. Und wenn es beides nur in Christo gäbe und wenn es in aller Welt nur in Ihm und in Ihm allein zur Darstellung und zum Durchbruch käme: Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Ist es nur Christi Botschaft, daß er Ewigkeit und unvergängliches Wesen aufleuchten läßt: Durch das Evangelium? Oder ist Er selbst der helle Morgenstern, das wahrhaftige Licht, das alle Menschen erleuchtet: Seine Erscheinung? Vgl. 1. Joh. 1, 2 und 3. Es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in Ihm alle Fülle wohnen sollte (Kol. 1, 19).

Darum werden wir aufgefordert zu freudigem Zeugnis, von wem? Schäme dich nicht des Zeugnisses unseres Herrn (V. 8). Die Weisen kamen aus dem Morgenlande bis nach Jerusalem und Bethlehem. Der Aufruf gilt zunächst uns Predigern, die auch wir nach V. 11 dazu gesetzt sind. Der Aufruf gilt allen, die Gott nach Seinem Vorsatz und Seiner Gnade berufen hat, über denen das ewige Walten Gottes steht, ohn all ihr Verdienst und Würdigkeit, von Ewigkeit her. In unser aller Berufung unter das Licht des Evangeliums liegt ein großes, geheimnisvolles, heiliges Walten göttlicher Fügung und Führung, von ihm gewollt, nicht nach uns bestimmt. Das führt in die Demut, aber ruft zur Verpflichtung (V. 9). Der Vers der BKler: Wir wollen unerschrocken sagen, was unser Herz in Jesus fand.

Aber es ist nicht bloß die Freudigkeit des Zeugnisses von Ihm, die uns verliehen wird, nicht bloß der Ruf nach den Laien, den die gesamte Christenheit heute ganz ernst nehmen muß.

In diesem Lichte gewinnt der Christ eine große Tragkraft, Christopherusschultern, aber auch Leidens- und Überwinderkraft. Und in solchem Einsatz sollen wir Christen in der Welt und für den Herrn stehen. (V. 7: nicht den Geist der Furcht, sondern der Kraft. V. 12: Um dieser Ursache willen leide ich solches und bin gewiß, er kann mir bewahren, was mir beigelegt ist.)

Aber freilich dazu gehört noch etwas anderes, nicht bloß die Festigkeit. Und dieses andere ist der Geist der Liebe (V. 7), die Kraft, die Christus eingesetzt hat: Die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart, die es für den Christen bewahren gilt: in der Liebe in Christo Jesu (V. 13). Es gibt etwas, was wir einsetzen können, gegen das die Welt machtlos ist. Aber nur Menschen, die in Christo Jesu sind! Es ist etwas von dem, was in der Bergpredigt steht, Matth. 5, 43—45. Mit Wohltun verstopfen die Unwissenheit der törichten Leute. 1. Petr. 2, 15. So wird einmal das Hilfswerk der Okumene zu stehen kommen, aber nicht, was wir dabei tun. Da käme es erst darauf an, welchen Geist der Liebe wir aufbringen, was wir aus dem „In Christo Jesu Sein“ heraussetzen, was wir selber uns bewahren im Glauben und in der Liebe. Es geht um die Menschen in gesammelter Sanftmut, um die Praxis von 1. Petr. 2, 8 ff., um den Spiegel in unserem Leben von 1. Petr. 2, 21 ff. Wie einer ein Licht durch den Wind trägt, wie einer seine Seele in seine Hände nimmt, wenn die Versuchung kommt, so sollen wir die heiligen Flammen des Glaubens und der Liebe durch alle Anfechtung bewahren und unter dem Heiligen Geiste bleiben (V. 14). Ob mir jemand folgt, wenn ich ten kalen paratheken nicht so sehr auf hypotyposiv hyginintonon logon, sondern auf en pistei kai agope te en Christo Jesu beziehe? Aber ich meine, der Sinn ändert sich auch nicht viel

gegenüber der Paraphrase von V. 14, wenn paratheken nicht so unmittelbar auf Glauben und Liebe, sondern auf das Beispiel, die heilsamen Worte geht, die im Glauben und in der Liebe gesunden lassen. Keiner bewahrt sich dies Wesen derer, die in Christo Jesu sind, der Menschen, in denen der Heilige Geist Wohnung hat, er halte an dem Wort, das Seelen selig macht. Das ist das Wort, das dem Paulus anvertraut worden ist, wie er es dem Timotheus anbefiehlt, das er von dem Herrn empfangen hat, nicht als seine Weisheit, sondern von dem, der der Geist ist.

Dies Wort erhält in der Zucht des Heiligen Geistes, in der Beherrschtheit und Besonnenheit, die einem Christen wohl ansteht, in der Haltung derer, die im Glauben erfahren und in der Liebe gereift sind. Wir spüren heute, wie viel weise Mäßigung dazu gehört, wenn Christen in Anfechtungszeiten ihren Weg beständig gehen wollen, wenn sie Gottes Wort bewahren und bewähren wollen. Es geht hier um freudige Zeugen. Das Christuszeugnis verleiht Leidens- und Überwinderkraft. Es wird bewährt nur in dem Geist der Liebe, die sich in Jesu offenbart, und in dem treuen Festhalten an Jesu Wort für uns selbst, wie für den andern. Das Christuszeugnis gewährt einen frohen Ausblick. In seinem Licht sehen wir das Licht. Denn Er hat das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht.

### 1. Sonntag p. Epiphania: 1. Sam. 16, 1—13

Nach dem Jahr der Kirche steht der 1. Sonntag p. Epiph. unter der Überschrift: Der Gottessohn.

Wochenspruch ist Ev. Joh. 1, 14. Die Epiphaniastzeit bringt die Herrlichkeit des Herrn als Prophet, mächtig in Taten und Worten in Erscheinung. Das altkirchliche Evangelium aus Luc. 2, 41—52 läßt diese seine Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater aufleuchten, noch verhüllt in der Gestalt des Zwölfjährigen. Die Parallele ist deutlich in der alttestamentlichen Perikope aus 1. Sam. 16. Hier handelt es sich um die noch verhüllte Herrlichkeit des künftigen Herrschers im Davidischen Reich. Samuel kürt David im Hause Isais zum König. Keiner sieht ihm die künftige Königswürde an. Zu allerletzt läßt der Vater ihn auch noch hervorkommen, den Jüngsten, der die Schafe hütet. Es geht nicht nach Gestalt und großer Person.

Aber wie dort am Jordan Johannes mit zwei Jüngern steht und Jesus am Ufer sieht und spricht: „Dieser ist, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist, des ich nicht wert bin, ihm die Schuhriemen aufzulösen“; wie Johannes am Jordan auf Jesus zeigt: „Siehe da Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt“, so erfährt es hier Samuel, als David vor ihm steht: „Auf! und salbe ihn; denn der ist“. Genau so verhüllt wie Christus während seines Erdenwandels in seiner niedrigen Gestalt unter den Menschen war, war es der nach menschlicher Genealogie zum Stammvater des Erlösers bestimmte David in seiner Kindheit. Wenn diese Geschichte am 1. Sonntag p. Epiphania als alttestamentliche Perikope bestimmt ist, dann ist es eben eine Kindheitsgeschichte dessen, der das Davidische Reich begründet, wie das Evangelium eine Kindheitsgeschichte aus dem Erdenwandel dessen ist, der bestimmt ist, auf dem Stuhl Davids das Reich Gottes zur Vollendung zu führen.

An den Anfängen der Erfahrung messianischer Hoffnungen werden wir in diesem Text an den Ansatzpunkt des Davidischen Reiches geführt: Bei Gott gehts nicht nach Menschengedanken. Was nichts ist, das hat Gott erwählt. Im Lobgesang der Maria heißt es: „Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhebt die Niedrigen.“ Aus dem, was keine Beachtung erfährt, schafft Gott sich seine Mittel und Werkzeuge. Es sind nicht die natürlichen Gaben und ist nicht das, was glänzt. Gott legt die Hand auf. Gott schenkt seine Salbung, und dann sind auch die Gaben da. Freilich an dieser Salbung hängt alles, nicht an der natürlichen Gabe, sondern daß wir unter Seinem Geiste bleiben. Sonst geht es auch über Seine Werkzeuge hinweg. Aber der Herr weiß Seinen Weg und erfüllt Seine Verheißung, ungeahnt, aber wahrhaftig.

Unser Text bietet viele Probleme. Was hat es nicht dem Propheten Samuel für Kämpfe gekostet, ja zu sagen zu einem König seines Volkes und Saul zu salben. Gott war ja sein König und das Volk Gottes Volk. Hatte nicht Gott seinen Richter im Volk? Aber dann kürt

er den, der ein Stellvertreter Gottes sein sollte, sichtbar vor allem Volk. Und Saul verkehrte die Idee. Wir sehen am Anfang des Textes, wie Samuel gar nicht damit fertig werden konnte und tiefes Leid und größte Trauer empfand. Aber Gott wird darum nicht ratlos, und der Prophet darf auch nicht bloß trauern. Im Licht des Epiphaniensonntags leuchtet hinter Sauls Sünde und über die Davidsgeschichte hinweg die Erfüllung der wahren Hoffnung in dem Davidsson, der da kommen wird ganz unscheinbar und niedrig. So sehr Saul die Prophetenerwartung enttäuscht, so wenig wird sie auch der jetzt gekürte David bringen. In der Enttäuschung über Saul darf der Prophet nicht trauern und resignieren, er muß auch seine Hand anlegen. Er darf nicht bloß trauern und zurückschauen und sich reuen lassen, was er in Gottes Namen und Auftrag getan hat. Derselbe Prophet wird noch einmal gesandt zu einem andern, aus dem der kommen soll, der einmal in Israel Herr sei. Er muß selber wieder abbrechen, was er gebaut, was er mit der göttlichen Autorität versehen.

Hier tauchen hinter unserem Texte ganz schwere Fragen und Probleme auf, wie sie uns in der nationalsozialistischen Zeit in der Kirche in zwei sich nicht mehr verstehende Lager auseinander gerissen hat: Die Frage nach dem Revolutionsrecht des Christen, das der Staat damals von der Kirche anerkannt wissen wollte und die lutherische Kirche niemals über den inneren Widerstand hinaus gegenüber allem, was den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen will, bejaht oder gebilligt hätte. Hinter diesem Text stehen ernste und schwere Fragen dessen, was Gott zu seiner Zeit von dem Christen erwartet und ihm gebietet, wie sie etwa auch die lutherische Weltbundtagung in Hannover sehr ernst beschäftigt hat in dem Vortrag des norwegischen Bischofs Berggrav.

Wir müssen hier beachten, daß der Prophet nicht einen Schritt von sich aus geht und nur gegen eigene innere Widerstände handelt, wie er aus Trauer und Abseitsstehen und innerem Ringen, aus einem bloßen Aufsichzurückziehen in persönlichen Anrufen und Begegnungen Gottes, unter ganz besonderer Vollmacht für seine Person seine Weisungen empfängt und das unmittelbare Werkzeug zum Vollzug göttlichen Willens wird. Ihn begleiten diese Gottesweisungen auf seinem ganzen Weg und in jedem Augenblick der Entscheidungen: ein ganz von Gott abhängiger, ihm gehorsamer, von ihm sich führen lassender Prophet.

Wir schauen wieder auf den Erfüller, der den Gottesgedanken Seiner Stellvertretung hier auf Erden zur Erfüllung und Vollendung in seiner Person bringen sollte. Wir sehen ihn im Sonntagsevangelium, wie er seinen Eltern sagt: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist. Wir sehen ihn auf seinem ganzen Eidenwege und bis ans Kreuz den Weg des ständigen, augenblicklichen Gehorsams unter der Vollmacht Gottes, nach immer währendender Weisung und in stetem Einssein mit Gott gehen. Vgl. Jesu Wort: „Der Sohn kann nichts von sich selber tun.“ Joh. 5, 19 ff. Vgl. die Gebetshaltung Jesu und seine Gebetsnächte.

Das ist der Weg, den wir in allen unseren Handlungen gewiesen werden. Dann mögen wir Wege gewiesen werden, die wir nicht wollen oder mögen, oder erleben, wie Samuel, daß alle unsere Vorstellungen, Ideale und Hoffnungen in dieser Welt zerbrechen und alle echten und wirklich großen sich immer wieder verkehren, und es soll dann doch über allen noch so bitteren Enttäuschungen und traurigsten Verkehrungen unter ganz Unscheinbarem, kaum Geglauhtem und Nichtbeachtetem Gottes Herrlichkeit aufgehen und Seine Gnade und Wahrheit offenbar werden: Er selber, der Gottessohn, das A und O aller Hoffnung.

### 2. Sonntag p. Epiphania: 1. Kor. 2, 1—16

Das ist der große Gegensatz zwischen der berühmten Predigt auf dem Areopag in Athen und der schlichten Kreuzespredigt in Korinth. Dort eine nach allen Regeln der Rhetorik aufgebaute Predigt, die in wer weiß wie vielen Schulaufsätzen in früheren Zeiten nachgearbeitet und durchdisponiert worden ist, eine Predigt, die die religiöse Kunst in einem berühmten Bilde festgehalten hat: Paulus predigt auf dem Areopag in Athen. Und hier eine von all dem Zittern eines echten Predigers begleitete schlichte Kreuzespredigt, die auf alle Kunst und Fertigkeit verzichtet hat, aber umso mehr unter

Beweisung des Geistes und der alleinigen Kraft Gottes stand. Dort eine Predigt, die menschlich gesprochen und äußerlich gesehen, mit einem Fiasko endete, das Ende der paulinischen Wirksamkeit in Athen bedeutete, hier eine Predigt, die der Anfang großer Wirksamkeit in der berühmten Welt- und Handelsstadt war. Ihre Erfahrung gibt dem Apostel den Anlaß, von der hohen und heimlichen, verborgenen Weisheit Gottes zu reden. Was für ein Ziel verfolgt sie? V. 7. welche Gott verordnet hat vor der Welt zu unserer Herrlichkeit. Paul Gerhardt: "... und hast mich dir zu eigen gar, eh ich dich kannt, erkoren. Eh ich durch deine Hand gemacht, da hast du schon bei dir bedacht, wie du mein wolltest werden." Es ist der ewige Heilsratschluß Gottes, der den offenbart, der größer ist, als alle Tiefen und Abgründe menschlichen Lebens und Weltwesens, der den offenbart, der unerschütterlich ist in seinem ewigen Willen und seiner heiligen Liebe, ob noch so viel Sünde und Schuld die Welt verwirren und scheinbar die Majestät und Absichten Gottes durchkreuzen, dieser verborgene Weg, auf dem Gott in Christus die Welt trotz allen Gegenteils zu ihrem Ziel und ihrer Vollendung führt und die jeden ganz persönlich sucht auf tausend Wegen und allerlei geheimnisvolle Weise: „Du hast dich bei uns eingestellt, an unsrer Statt zu leiden, suchst meiner Seele Herrlichkeit durch Elend und Armut, Seligkeit.“ Davon gilt, was V. 8 und 9 sagt. Davon gilt, daß keiner durch irgend welche Gaben dafür prädestiniert ist, welche Vorzüge er auch besitzt. Hieran ist alles Plan und Werk Gottes, was er sich vorgenommen und doch endlich kommen muß zu seinem Zweck und Ziel, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben (V. 9). Die ganze Geschichte Jesu Christi und die Kulmination in seinem Kreuz (V. 2) steht dahinter.

**Welche Mittel kennt die heimliche, verborgene Weisheit Gottes?** Nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit (V. 4). Diese Wahrheit ist nicht zusammengesetzt aus logischen Schlüssen und wird nicht durch Rhetorik und Verstandeskünste zur Anerkennung gebracht. Darin ist nicht ohne weiteres treffsicher und urteilsfähig, wer sonst irgendwie Position in der Welt hat (V. 8). Dabei versagen alle Sinne und Organe menschlichen Geistes. Dafür versagen alle Begriffe, Bilder und Worte (V. 9). „Und kann mit nichts erreichen deine Gnad und Liebeszeichen.“ Darin kann man sich

gar nichts anlernen (nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, S. 13). Hier geht es um geistliche Sachen, die geistlich gerichtet werden, um ein inneres Überwundenwerden, um eine Herzenswahrheit, die den Menschen in seiner ganzen Existenz trifft, die jeden erschüttert, wer immer er sei. Hier geht es um ein Überwältigtwerden vom Geiste Gottes, Seiner Liebe, den großen heiligen Tiefen seiner Gottheit, die in Christus zum Durchbruch durch die Welt gekommen sind.

Aber sie erfährt in ihrer ganzen Tiefe und Gewalt nur der, der vom Geiste Gottes berührt ist und Christi Sinn hat (V. 12). Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist (V. 10). Für uns ist die ganze uns umgebende Tier- und Pflanzenwelt eine in ihrer Sprache und Empfindung weithin uns verschlossene Welt. Also auch Gottes Welt, die Tiefen Seiner Gottheit uns bei aller Weisheit ohne den Geist Gottes, der allein sie erschließt! Wie das vor sich geht, wenn Gott uns Augen und Ohren öffnet und die Offenbarung durch Seinen Geist schenkt, ihn sich einnistet und uns überführen läßt, wer will das rationalisieren? Wie war es, als es Paulus auf dem Weg nach Damaskus und in der Herberge zu Damaskus wie Schuppen von den Augen fiel? Ein gebrochener Mensch und ein betender Mensch war er da. Hier setzt die ganz persönliche Lebensgeschichte jedes einzelnen ein, in deren Erfahrung V. 12 zur Wahrheit wird: „Wir haben empfangen den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist“ und in aller Bescheidenheit und Demut: „Wir aber haben Christi Sinn“ (V. 16). Was das heißt? Ich verweise auf Philipper 2, 5 ff.; 1. Joh. 4, 10 ff.; Gal. 2, 20 und 5, 22. Ich könnte auch an die Bergpredigt erinnern.

Vor uns steht auf die ganze Predigtwirksamkeit Jesu, seine Persönlichkeit, sein Wirken, sein Gang durch dieses Leben, sein Leidensgehorsam und sein Kreuz; Er selbst, wie Er Fleisch ward und unter uns wohnte und offenbarte Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. In Ihm schauen wir das aufgedeckte Antlitz Gottes, Sein vollkommenes Herz, Seine ewige Liebe. Die heimliche, verborgene Weisheit Gottes, seine Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden (Wochenspruch).

Sibrand Siegert, Landessuperintendent